



**MEMORY AND MEDIA**  
RESEARCH NETWORK

**Arbeitspapier I des Netzwerks**

Kommunikationswissenschaftliche Erinnerungsforschung:  
Grundlagen und Arbeitsfelder

**Was will, was kann, was soll eine  
kommunikationswissenschaftliche Erinnerungsforschung?**

Christian Pentzold (Bremen), Christine Lohmeier (Salzburg) & Anne Kaun (Södertörn)

## **Zum Netzwerk „Kommunikationswissenschaftliche Erinnerungsforschung: Grundlagen und Arbeitsfelder**

Das Netzwerk hat das Ziel, kommunikationswissenschaftliche Gedächtnis- und Erinnerungsforschung in ihren Grundlagen, ihren Arbeitsfeldern und ihren Perspektiven aufzuarbeiten und weiter zu entwickeln.

Dazu unterstützt das Netzwerk eine ortsübergreifende themenbezogene Kooperation. Im Zeitraum von 2018 bis 2021 wird die in unterschiedlichen Bereichen der Kommunikationsforschung und Medienanalyse stattfindende Auseinandersetzung mit kulturellem Gedächtnis und sozialem Erinnern gesichtet, verglichen und als Elemente einer kommunikationswissenschaftlichen Gedächtnis- und Erinnerungsforschung dokumentiert. Dafür ist der fachübergreifende Austausch mit anderen sozial- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen in internationaler Perspektive ein wichtiger Bestandteil des Netzwerks.

Das wissenschaftliche Netzwerk wird durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert (PE 2436/1-1). Es wird von Christian Pentzold und Christine Lohmeier vom Zentrum für Medien-, Kommunikations- und Informationsforschung (ZeMKI) der Universität Bremen aus koordiniert.

### **About the “Memory and Media” research network**

The aim of the scientific network is to explore, systematize, and develop the nascent field of communication memory studies. It elaborates its fundamentals in different areas of social sciences and cultural studies, maps its pivotal areas of inquiry as well as its analytical perspectives.

The network fosters the translocal, issue-driven cooperation in order to survey and compare the disparate theoretical and empirical strands of research on cultural memory and social remembering in communication studies. They are critically reviewed, conjointly documented, and further examined as the constitutive elements of the emerging area of communication memory studies. Due to the variety of paradigms and approaches it is necessary to work across disciplines and interact especially with the social sciences and cultural studies as well as to take an international perspective.

The network is funded by a networking grant from the German Research Foundation (PE 2436/1-1). The network is coordinated by Christian Pentzold and Christine Lohmeier from the Center for Media, Communication and Information Research (ZeMKI) at the University of Bremen.

# Was will, was kann, was soll eine kommunikationswissenschaftliche Erinnerungsforschung?

## Abstract

Der Beitrag gibt einen Überblick über das entstehende Feld der kommunikationswissenschaftlichen Beschäftigung mit den Medien sozialen Gedächtnisses und den Formen kommunikativen Erinnerns. Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass das Vergegenwärtigen von Vergangenheit fundamental durch medienbasierte Kommunikation konstituiert ist. Einführend werden Schwerpunkte der kommunikationswissenschaftlichen Erinnerungsforschung in den Bereichen Journalismusforschung, visuelle Kommunikation und Kommunikationsgeschichte verortet. Diese werden in Beziehung gesetzt zu drei zentralen Transformationsbewegungen: dem fachübergreifenden Diskurs der *memory studies*, der Durchsetzung digitaler vernetzter Medien und der gesellschaftlichen Entwicklung hin zu erinnerungskultureller Selbstreflexion. Die einführende Übersicht schließt mit Überlegungen zu Querschnittsthemen der Erforschung medienkommunikativer Vergegenwärtigung.

## Schlagworte

Gedächtnismedien; kommunikatives Erinnern; medienkommunikative Vergegenwärtigung; kommunikationswissenschaftliche Erinnerungsforschung

## 1. Einleitung: Medien sozialen Gedächtnisses und kommunikatives Erinnern<sup>1</sup>

Die Auseinandersetzung mit der Vergegenwärtigung von Vergangenheit hat im letzten Vierteljahrhundert fachübergreifend einen enormen Aufschwung erlebt. Allgemein kann Gedächtnis verstanden werden als das „Wissen, das im spezifischen Interaktionsrahmen einer Gesellschaft Handeln und Erleben steuert und von Generation zu Generation zur wiederholten Einübung und Einweisung ansteht“ (J. Assmann, 1988, S. 9). Erinnern ist dann der Prozess des selektiven, sozial verbindlichen und organisierten Vergegenwärtigens von Vergangenheit (vgl. Augé, 2013; Dimbath, 2014; Zerubavel, 2003). Gedächtnis ist folglich keine statische Kategorie, sondern erst im aktiven Zugriff, in *memory work*, werden archivierte bzw. kanonisierte Wissensbestände einer erinnerungskulturellen Auseinandersetzung zugänglich gemacht, perpetuiert und moduliert (Lohmeier & Pentzold, 2014). So bedingen Erinnern und Gedächtnis einander und zugleich sensibilisiert das Zusammenspiel für die Verstetigung von Genres und Institutionen zur Überlieferung und Aufarbeitung von Vergangenheit.

Grundlegend dabei ist die Unterscheidung von Geschichte und Erinnerung, wie sie Maurice Halbwachs mit dem Begriffspaar *histoire* und *mémoire* vorstellt (vgl. Halbwachs, 1925/1985, 1950/1985 sowie Dimbath & Heinlein, 2015; Irwin-Zarecka, 2004; Koselleck, 2000; Misztal, 2003). Vergangenheit wird nicht als Gesamtheit faktischer historischer Ereignisse, Persönlichkeiten und Mentalitäten bewahrt, sondern ihre Beschaffenheit ergibt sich aus Sinnbedürfnissen und sozialen Rahmen, den *cadres sociaux* bei Halbwachs, gesellschaftlicher Gegenwart. Gedächtnisse sind also gruppenbezogen, gemeinschaftsstiftend und interaktionsbasiert sowie mit individuell-persönlichen Erinnerungen verbunden. Zugleich setzen Prozesse des Erinnerns auch Weisen des Vergessens voraus, denn die Rekonstruktion von Vergangenheit ist stets selektiv (vgl. Connerton, 2008; Ricœur, 2004). Indes handelt es sich auch bei Geschichte, wie Pierre Nora (1984/1990) sagt, um Narrative, die Historiker\*innen

---

<sup>1</sup> Dieser einleitende Beitrag basiert in Teilen auf dem kollektiv erstellten Antrag für das Netzwerk „Kommunikationswissenschaftliche Erinnerungsforschung“. Es wird 2018 bis 2021 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert (PE 2436/1-1). Die Netzwerkmitglieder und assoziierten Mitglieder tragen wesentlich die Erstellung des thematisch einschlägigen Handbuchs.

auswählen und die sie für bedeutsam und erinnerungswürdig erhalten. Vergangenheit wird also nicht als Wahrheit aufgedeckt, sondern historiographische Darstellungen sind ein Modus der Vergangenheitskonstruktion unter anderen (Hartog, 2016; Legg, 2005).

Die Zahl der Studien, die sich mit der „present past“ (Terdiman, 1993, S. 8) befassen, sind unüberschaubar – fast ebenso wie die Palette an Termini, mit denen sie operieren. So ist die Rede von kollektivem bzw. kulturellem Gedächtnis; persönlichem und privatem Gedächtnis; kommunikativem Gedächtnis und Erinnerungsarbeit. Daneben kursieren Begrifflichkeiten wie Familiengedächtnis, Nationalgedächtnis und Erinnerungskulturen, Gedächtnisorte und kommemorativere Ereignisse (zum Überblick vgl. Erll & Nünning, 2004; Olick, Vinitzky-Seroussi & Levy, 2011). Alle diese geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Begrifflichkeiten sind getragen von der Annahme, dass Gedächtnis hierbei kein metaphorischer Ausdruck ist, sondern dass er die temporale, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verknüpfende, Dimension kultureller Sinnstiftung und Tradierung treffend erfasst. Gedächtnis und Erinnern sind also nicht nur kognitive Kategorien; vielmehr gilt es zu untersuchen, wie mentale und soziale Formen des Vergegenwärtigens zusammenspielen (vgl. Olick & Robbins, 1998). Die dabei gestifteten temporalen Bezüge sind nicht nur retrospektiv, sondern ebenso prospektiv. Auch die Prognose und Gestaltung zukünftiger Ereignisse und Entscheidungen gründet in der Aufarbeitung von Vergangenheit und sie werden reflexiv hinsichtlich ihres kommenden Gedächtnisses ergriffen und dokumentiert (Tenenboim-Weinblatt, 2013; Pentzold, Lohmeier & Hajek, 2016).

Formen kulturellen Gedächtnisses und Erinnerungspraktiken sind fundamental durch medienbasierte Kommunikation konstituiert. Entsprechend naheliegend und notwendig ist die kommunikationswissenschaftliche Auseinandersetzung mit medial vermittelten und kommunikativ konstituierten Vergangenheitsbezügen: Einerseits verweisen die kommunikativen und medientechnologischen Dimensionen von Erinnern und Gedächtnis auf genuin kommunikationswissenschaftliche Themenfelder. Andererseits erweitern sie diese um die Beschäftigung mit dem Ausbilden von Sinn- und Zeithorizonten durch vergegenwärtigenden Bezug auf Vergangenheit (vgl. Cannadine, 2004; Landsberg, 2004, 2015).

Vor diesem Hintergrund hat das Arbeitspapier das Ziel, kommunikationswissenschaftliche Erinnerungsforschung vornehmlich in ihren sozialwissenschaftlich geprägten Grundlagen und schwerpunktmäßigen Arbeitsbereichen zu skizzieren. Für diesen Überblick sind zunächst die disparat vorliegenden, in unterschiedlichen Themenfeldern von Kommunikationsforschung und Medienanalyse vorgenommenen Auseinandersetzungen mit Strukturen und Funktionen sozialen Gedächtnisses sowie mit Prozessen und Handlungsweisen kommunikativen, individuellen wie kollektiven Erinnerns zu erfassen.

Die entsprechenden Leitfragen sind: Wo finden sich kommunikationswissenschaftlich fundierte auf Erinnern und Gedächtnis bezogene Arbeitsbereiche? Welche fachlichen, technologischen und gesellschaftlichen Entwicklungen sind in der Formierung (medien-) und kommunikationswissenschaftlicher Erinnerungsforschung zu reflektieren? Was können Schwerpunkte der Untersuchung von Medien sozialen Gedächtnisses und kommunikativer Erinnerungsarbeit sein?

Diesen Fragen folgend sollen unterschiedliche Zugänge erfasst und als konstitutive Elemente einer kommunikationswissenschaftlichen Erinnerungsforschung dokumentiert werden: Was will, was kann und was soll die Beschäftigung mit Medien sozialen Gedächtnisses und kommunikativem Erinnern? Um dies zu beantworten, werden bestehende Ansätze gesichtet und zum Feld kommunikationswissenschaftlicher Erinnerungsforschung weiterentwickelt und integriert. Damit soll nicht nur ein Beitrag zur Ausdifferenzierung der Kommunikationswissenschaft geleistet werden, sondern das Vorhaben richtet sich fachübergreifend an alle, die sich über kommunikationswissenschaftlich begründete Zugänge zu Erinnerungskulturen informieren wollen.

Die dabei referierten *memory studies* bzw. Erinnerungsstudien stellen (noch?) kein eigenständiges Fach dar, sondern sie sind eher ein transdisziplinärer Zusammenfluss von Ansätzen und Konzepten, die sich aus geistes-, sozial- bzw. kulturwissenschaftlicher Perspektive mit Erinnern und Gedächtnis befassen. Als

Querschnitts- bzw. Integrationswissenschaft ähneln sie damit der Kommunikationswissenschaft, die ebenfalls an der Schnittstelle verschiedener Disziplinen verortet werden kann (Karmasin, Rath & Thomaß, 2013).

## **2. Ausgangspunkte: Medienkommunikative Vergegenwärtigung**

Soziales Gedächtnis wird kommunikativ konstituiert und es ist fundamental von Medien des Aufzeichnens, Vermittelns und Speicherns geprägt (vgl. J. Assmann, 1988; Borsò et al., 2001; Erll & Rigney, 2009; Sick & Ochsner, 2004). Dabei sind Mündlichkeit und Schriftlichkeit die basalen mnemonischen Modalitäten (vgl. A. Assmann, 1999; J. Assmann, 1992; Goody, 1986; Ong, 1982; Vansina, 1985).

Medien sind, mit anderen Worten, Ausgangsbedingung dafür, dass Gesellschaften ihre Vergangenheit vergegenwärtigen können, wobei medienkommunikativer Wandel und die Formierung von Erinnerungskulturen in engem Zusammenhang stehen (vgl. Draaisma, 2000; Pentzold & Lohmeier, 2014). Von stets gegenwärtigen sozialen Problemlagen ausgehend werden durch Medien Deutungs-, Handlungsrahmen und Öffentlichkeitssphären, Vergangenheitsbezüge als bedeutungsvoll realisiert. Dieses kultur- und medienhistorische Bedingungsverhältnis von Repräsentation und Tradierung, Archiv und Kanon wird in historisch sich wandelnden medienbasierten kulturellen Ausdrucksformen realisiert und durch erinnerungskulturelle Institutionen wie Fernseh- oder Zeitungsarchive verwaltet und reguliert (vgl. Dayan & Katz, 1992; Kaun & Stiernstedt, 2015; Neiger et al., 2011; Pethes & Ruchatz, 2001; Radstone & Schwarz, 2010; Sturken, 1997). Medientechnologien und mediale Genres dienen dabei als Vermittlungsinstanzen zwischen individuellen und kollektiven, privaten und öffentlichen, kommunikativen und kulturellen Gedächtnissen (vgl. A. Assmann, 1999; Ernst, 2007; Welzer, 2008; Zierold, 2006). Sie tradieren textbasierte Denk- und Ausdrucksschemata als auch visuelle Bildikonen (vgl. Warburg, 2003).

Bestehende Schwerpunkte der kommunikationswissenschaftlich fundierten Erinnerungsforschung finden sich in Journalismusforschung, visueller Kommunikation

und Kommunikationsgeschichte, insbesondere in der sich hier entwickelnden Untersuchung von journalistischer Vergangenheitsaufarbeitung, von Medienbildern in öffentlicher und privater Erinnerung und von Erinnerungskulturen kommunikationswissenschaftlicher Fachgeschichte. In diesen Richtungen – welche die Schwerpunkte des Netzwerkes bestimmen – besteht eine kommunikationswissenschaftliche Auseinandersetzung explizit mit Fragen kommunikativen Erinnerns und sozialen Gedächtnisses.

Der Fokus auf diese drei Bereiche soll andere Initiativen nicht ausschließen oder marginalisieren. So existieren Studien, die anderen Feldern zugeordnet werden können, wie Rhetorik und *speech communication* (vgl. Aden et al., 2009), Mediendiskursforschung (vgl. Katriel, 1994) oder politischer Kommunikation (vgl. Maurantonio, 2014). Woran es indes mangelt, ist eine Systematisierung der teils unterschiedlichen, teils geteilten konzeptuellen Grundlagen für die Auseinandersetzung mit Erinnern, Gedächtnis und Vergessen. Ebenso unklar ist, ob sich bereichsübergreifende Forschungsanliegen identifizieren und programmatisch bündeln ließen. Während bisher die Auseinandersetzung mit den kommunikativen Prozessen und medialen Formen sozialen Gedächtnisses entlang partikularer, bereichsspezifischer Erkenntnisinteressen stattfindet und zumeist von einzelnen Personen bzw. kleineren Arbeitsgruppen getragen wird, fehlt deren Integration in ein programmatisches Forschungsfeld kommunikationswissenschaftlicher Erinnerungsforschung.

**Themenfeld Journalismusforschung.** Seit den ersten, in den 1990er Jahren entstandenen Arbeiten zur Rolle des Journalismus in der Auseinandersetzung mit bzw. der Konstruktion von gesellschaftlicher Vergangenheit, ist der Zusammenhang von Journalismus einerseits und sozialem Gedächtnis sowie kommunikativem Erinnern andererseits kommunikationswissenschaftlich bearbeitet worden (vgl. Edy 1999, 2006; Kitch, 2005, 2008; Kligler-Vilenchik et al., 2014; Lohmeier, 2014; Neiger et al., 2011; Tenenboim-Weinblatt, 2013; Volkmer, 2006; Zelizer & Tenenboim-Weinblatt, 2014; im deutschsprachigen Raum Arnold et al., 2010; Meyen/Pfaff-Rüdiger, 2014).



Journalistische Medien werden als Arenen der Vergangenheitsaufarbeitung wahrgenommen, über die es möglich ist, öffentliche Auseinandersetzungen zu erinnerungsbezogenen Themen und gesellschaftlich vorherrschende erinnerungskulturelle Vorstellungen zu erschließen (vgl. Böhme-Dürr, 1999; Olick, 2007; Schudson, 1992; Wilke et al., 1995). Das Interesse liegt auf Fragen der Authentizität und Faktizität der Darstellung. Innerhalb des Journalismus haben sich zudem organisatorische Einheiten (Redaktionen, z. B. Geo-Geschichte, Spiegel einestages; Ressorts, als Zeitgeschichte, Zeitläufe) herausgebildet, in denen erinnerungskulturelle Themen bearbeitet werden (vgl. Fischer & Wirtz, 2008; Zelizer, 2008). Die journalistische Auseinandersetzung mit Vergangenheit konzentriert sich hierbei, neben Rückblicken und Nachrufen, auf Gedenktagsjournalismus (*anniversary journalism*). Dieser erfolgt in Form einer ‚public commemoration‘ als gegenwärtige Vergangenheitsdeutung in ritualisierter, ereignisbezogener Kommunikation bei Gedenktagen, seltener Feiertagen (vgl. Frosh & Pinchevski, 2009; Neverla & Lohner, 2012; Offerhaus, 2011; Sanko, 2016; Schudson, 1989; Wilke, 1999).

**Themenfeld Visuelle Kommunikation.** Bilder als materialisierte visuelle Phänomene kultureller Bedeutungsproduktion werden in erinnerungsbezogene Kommunikationsprozesse einbezogen (vgl. Geise et al., 2016; klass. Warburg, 2003 u. zum privaten Bildgebrauch schon Barthes, 1980). Sie spielen in Erinnerungskommunikation, sowohl in der publizistischen vergangenheitsbezogenen Berichterstattung als auch in institutionalisierter Erinnerungspolitik, eine wesentliche Rolle (vgl. A. Assmann, 2006).

Neben der Zirkulation visueller Repräsentationen in öffentlicher Kommunikation bildet das Herstellen und Nutzen von Bildern im persönlichen Erinnern einen eigenen kommunikationswissenschaftlichen Forschungsbereich. Die meisten Arbeiten befassen sich dabei mit dem Gebrauch und der Funktionen von (Familien-)Fotografien und Fotoalben (vgl. Hirsch, 2012; Kuhn, 2002; Pickering & Keightley, 2015; Ruchatz, 2004).

Der Schwerpunkt der Beschäftigung mit gedächtnisprägenden (häufig fotografischen) Repräsentationen im öffentlichen Bildgedächtnis liegt auf der Erforschung der visuellen

Verarbeitung von Zweitem Weltkrieg/Holocaust über stilisierte Ikonen (vgl. Adelman & Keilbach, 2000; Brink, 1998) sowie allgemein auf Studien visueller Erinnerungskommunikation im Nachgang von Konflikten und Terror der jüngeren Geschichte, z. B. zum Vietnamkrieg (vgl. Sturken, 1998) oder 9/11 (vgl. Ammann & Grittmann, 2013; Zelizer, 2002).

**Themenfeld Kommunikationsgeschichte.** Zur Erforschung kulturellen Gedächtnisses und sozialen Erinnerns gehört die Frage des fachgeschichtlichen Erinnerns, also wie Disziplinen sich ihrer selbst mittels ihres kollektiven Gedächtnisses vergewissern (vgl. Averbeck & Kutsch, 2005; Bohrmann, 2002; Dennis & Wartella, 1996; Glotz, 1990; Hardt, 2002; Koenen & Sanko, 2016, 2017; Kutsch & Pöttker, 1997; Löblich & Scheu, 2011).

Disziplinen bilden in diesem Sinn nicht nur Denk-, sondern auch Erinnerungskollektive, die auf einen Gedächtnisspeicher gemeinsamen Wissens, Relevanzkriterien und gemeinsamen Problembewusstseins in identitätsstabilisierenden Integrationsprojekten zurückgreifen können. Allgemein lässt sich zu ‚Erinnerungspraktiken‘ (vgl. Bowker, 2005) in der Kommunikationswissenschaft festhalten, was Brosius und Esser (1998, S. 341) stellvertretend für die Wirkungsforschung konstatiert haben: „Die ‚Lehrbuchgeschichte‘ eines Forschungsbereichs ist in der Regel eine Vereinfachung der tatsächlichen Wissenschaftsgeschichte, sie neigt zur Verzerrung und Mythologisierung“ (vgl. auch Löblich, 2010; Park & Pooley, 2008). Die bisherige Forschung hinterfragt diese Verzerrungen und damit den Status der Kommunikationswissenschaft als kohärente Disziplin bzw. als thematisch stringentes Feld (vgl. Craig, 1999; Nordenstreng, 2007; Scheu, 2016). Sie zeigt auf, dass sich das Fach nicht auf einen Identitätskern zurückführen lässt, sondern als wissenschaftliches ‚Feld‘ auf einer Vielzahl von Theorie-, Methoden- und Erkenntnisimporten aus unterschiedlichen Disziplinen gründet (vgl. Corner, 2013; Pooley & Socolow, 2013; Scheu, 2012).

### **3. Transformationsbewegungen: Erinnerungskulturelle Konjunktur**

Die Dringlichkeit, sich aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive eingehender mit sozialem Gedächtnis und kommunikativem Erinnern zu beschäftigen, gründet in drei Transformationsbewegungen. Dies sind die Etablierung einer eigenen Wissenschaftsrichtung, die sich dezidiert mit Formen des Gedächtnisses und Erinnerungsprozessen befasst, der digitale Wandel mnemonisch gebrauchter Medien sowie eine intensiver werdende gesellschaftliche Rückbesinnung und erinnerungskulturelle Selbstreflexion.

**Interdisziplinäre Transformation hin zu den *memory studies*.** Fachübergreifend hat sich in den letzten drei Jahrzehnten das Feld der Gedächtnis- und Erinnerungsstudien formiert (vgl. Assmann & Hölscher, 1988; Connerton, 1989; Huyssen, 1995; Lowenthal, 1985; Olick & Robbins 1998; Rossington & Whitehead, 2007; für die kognitionswissenschaftlich-psychologische Forschung Bergson, 1908/1991; Gudehus et al., 2010; für die Geschichtswissenschaft Feindt et al., 2014). In ihrer sozialwissenschaftlichen Prägung gründen sie letztlich auf Halbwachs' (1925/1985) Überlegungen zum kollektiven Gedächtnis als sozialem Bezugsrahmen (vgl. Dimbath & Heinlein, 2015; Schmitt, 2009).

Mit der fachübergreifenden Bewegung der *memory studies* einher geht ein Paradigmenwechsel weg von einem Vergangenheitsverständnis im Sinne objektivierten Wissens hin zu einer Sichtweise, die erinnerungsbezogene Vergangenheitsbezüge als kommunikative Konstruktionen begreift (als *mnemo-history*), wobei hier differenzierte Traditionen in Geschichts-, Sozial- und Literaturwissenschaft existieren (vgl. Barash, 2016; Hobsbawm, 1997; LeGoff, 1992; Nora, 1984/1990; Rüsen, 2013; White, 1973).

Oft wurde dabei die Opposition zur Geschichte betont und gegen ihre vermeintliche Objektivität und kritisches Quellenverhältnis der Historiographie die erinnerungsbezogene Sinngebung, Parteilichkeit, Identitätsstiftung, Wertbindung von Gedächtnis gesetzt. Später wurden die Gemeinsamkeiten und unterschiedlichen Ausprägungen beider Modi des Vergangenheitsbezugs betont (vgl. Hutton, 1993). In diesem Kontext fand der Begriff der ‚Erinnerungskultur‘ Gebrauch, um – bei aller

Unterschiedlichkeit der Herangehensweisen – auf konflikthafte Handlungs- und Deutungsmuster zu verweisen, mittels derer soziale Konstellationen variierender Größe, von Nationen bis zu lokalen Gemeinschaften, vergangene Perioden, Ereignisse bzw. Personen im Bewusstsein halten, vergegenwärtigen oder vergessen (vgl. A. Assmann, 2007; Cornelißen, 2003; Winter, 1995). Speziell in der Soziologie werden darüber hinaus auch systemtheoretische Impulse verarbeitet, die das Vergessen als Selektions- und somit Hauptfunktion des Gedächtnisses ausweisen (vgl. Esposito, 2002; Luhmann, 1996).

Als genuines Forschungsfeld werden die Erinnerungsstudien insbesondere im anglo-amerikanischen Raum durch Studienprogramme und akademische Veranstaltungen institutionalisiert. Zudem sind eine Reihe an einschlägigen Publikationsreihen und eine Zeitschrift *Memory Studies* verfügbar. Mit der Memory Studies Association existiert seit 2016 auf internationaler Ebene eine eigene fachständige Organisation.

**Technologische Transformation hin zu digitalen vernetzten Medien.** Die Formierung sozialen Gedächtnisses steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Entwicklung medialer Technologien. Bisher existieren primär zwei Zugänge, sich mit Formen medial manifestierten Gedächtnisses und mit Praktiken kommunikativ erfolgenden Erinnerns zu befassen (vgl. van Dijck, 2007; Garde-Hansen, 2011; für Perspektiven jenseits deutsch- und englischsprachiger Kontexte Bond et al., 2016; Erll & Nünning, 2008). Zum einen wird die historische Kontinuität und Entwicklung medienkommunikativer Bedingungen des Dokumentierens, Speicherns und Vermittelns von Informationen und Botschaften im Sinne einer Gedächtnisgeschichte als Mediengeschichte untersucht (vgl. Cohen & Rosenzweig, 2006; Hoskins, 2015; Huyssen, 1995; Parikka, 2012; Zielinski, 2006). Zum anderen werden mediale Angebote, v. a. Bücher (Anne Franks Tagebuch), Filme (Schindlers Liste) und Fernsehprogramme (Shoa), als Vergangenheitsrepräsentationen analysiert (vgl. Erll & Rigney, 2009; Gray & Bell, 2013; Kansteiner, 2006).

In beiden Zugängen ist der Einfluss von Digitalisierung und Vernetzung auf die Konstitution, Weitergabe und Veränderung kollektiven Gedächtnisses zu reflektieren,

wobei digitale Medien bislang insbesondere als archivalische Infrastrukturen und selbst-generierende Archive wahrgenommen werden (vgl. Garde-Hansen et al., 2009; Gehl, 2009; Hein, 2009; Hajek et al., 2016; Mayer-Schönberger, 2009; Meyer, 2009; Van House & Churchill, 2008). Digitale Medien sind in dieser Hinsicht „paradoxically real-time and dormant memory“ (Hoskins, 2018, S. 88), die einen flexibilisierten Umgang mit aufgezeichneten und gespeicherten vergangenen Daten eröffnen.

### **Gesellschaftliche Transformation hin zu erinnerungskultureller (Rück-)Besinnung.**

Parallel zu akademischen und technologischen Entwicklungen rücken erinnerungskulturelle Fragen ins Zentrum gesellschaftlicher Selbstvergewisserung und -reflexion. Wesentlicher Anlass dieses ‚memory boom‘ (vgl. Huyssen, 2003) ist das Erleben einer Epochenschwelle, in der Zeitzeugen von Holocaust/Schoah verschwinden, zugleich aber deren kulturübergreifende und nicht nur national gebundene Aufarbeitung – sowie die Beschäftigung mit weiteren Traumata und damit verknüpften Personen, Sinn- und Wertordnungen, sozialen und politischen Systemen – als drängende gesellschaftliche Herausforderung behauptet wird (vgl. Alexander et al., 2004; Winter, 2006). Hinzu kommt durch das Ende des Kalten Krieges die Auflösung binärer Ost/West-Erinnerungskulturen, eine zunehmende „Multi(erinnerungs-)kulturalität westlicher Gesellschaften“ (Erl, 2011, S. 3) als Folge von Dekolonialisierung und Migrationsbewegungen sowie die Öffnung von Archiven bzw. Ambitionen, zusehends umfangreichere Archive aufzubauen (vgl. Crownshaw, 2011; Kammen, 1995; Levy & Sznajder, 2001).

Ausdruck findet die gesteigerte Gegenwartsrelevanz geteilter (oder nicht geteilter) Gedächtnisse sowohl in lokalen Bewegungen einer Geschichte ‚von unten‘ wie alternativen Geschichtswerkstätten, in privat betriebener Genealogie als auch in musealen Einrichtungen, Veranstaltungen (v. a. Ausstellungen) und Denkmälern, die auf erinnerungskulturelle Sinnstiftung und allgemeingültige Vergangenheitsdeutungen abzielen (vgl. Nora, 1984/1990; Rosenzweig & Thelen, 1998). Hinzu kommen Initiativen, in den *heritage industries* kulturelles Erbe durch mediale Angebote zu vermitteln und erlebbar zu machen, sowie die Nostalgie vergangener Zeiten zu beschwören (vgl. Boym, 2001; Menke, 2017; Niemeyer, 2014).

Tabelle 1: Übersicht Themenfelder, Transformationen und Arbeitsbereiche.

		Transformationen			
		Disziplinäre Transformation hin zu den <i>memory studies</i>	Technologische Transformation hin zu digitalen vernetzten Medien	Gesellschaftliche Transformation hin zu erinnerungskultureller (Rück-) Besinnung	
Kommunikationswissenschaftliche Felder	Journalismusforschung	Selbstverständnis und Rollenbilder von JournalistInnen als ‚memory agents‘	Digitale Formate des Erinnerungsjournalismus	Journalistische Entstehungsbedingungen und -prozesse transnationaler Erinnerungskulturen	Journalismus und soziales Gedächtnis
	Visuelle Kommunikation	Kommunikatives visuelles Erinnern	Thematische Strukturen und symbolische Darstellungskonventionen digitalen bildbezogenen Erinnerns	Erinnerungskulturelle Formen und Funktionen der Ikonisierung von Bildern	Medienbilder in öffentlicher und privater Erinnerung
	Kommunikationsgeschichte	Kanonisierung disziplinären Wissens	Digitale Quellen kommunikationswissenschaftlicher Fachgeschichtsschreibung	Aktualisierung fachinternen Gedächtnisses	Erinnerungskultur kommunikationswissenschaftlicher Fachgeschichte
					Arbeitsbereiche

#### 4. Arbeitsbereiche

Im Zusammenhang mit diesen drei prägenden Transformationen ergeben sich für die inhaltliche Entwicklung kommunikationswissenschaftlicher Erinnerungsforschung in den Bereichen Journalismusforschung, visuelle Kommunikation und Kommunikationsgeschichte ein Set an Arbeitsbereichen. Zunächst eröffnen sie eine Reihe an Aufgaben bzw. Problemstellungen, die hier der Reihe nach skizziert werden sollen.

Quer zu den arbeitsbereichsspezifischen Themen liegen Fragen zur methodischen Erfassung kommunikativer Erinnerungspraktiken und zu den ethischen Implikationen medialen Vergegenwärtigens (siehe Tabelle 1).

## **Arbeitsbereich 1: Journalismus und soziales Gedächtnis.**

**Selbstverständnis und Rollenbilder von JournalistInnen als ‚memory agents‘.** Im Blick auf die konzeptuelle Entwicklung der *memory studies*, in der aktuell der Zusammenhang der Mikro-Ebene individuellen Erinnerns und der Makro-Ebene kollektiven sozialen Gedächtnisses verstärkt thematisiert wird (vgl. Sebald et al., 2013), ist eine vordringliche Aufgabe, das Selbstverständnis und die Rollenbilder von (Geschichts-)Journalisten und -Journalistinnen als „memory agent“ (vgl. Zelizer & Tenenboim-Weinblatt, 2014, S. 46) in der öffentlichen Bedeutungskonstruktion von Vergangenheit zu untersuchen (vgl. Zandberg, 2010; Zelizer, 1992).

**Digitale Formate des Erinnerungsjournalismus.** Angesichts der medientechnologischen Transformation und der veränderten Möglichkeiten und Anforderungen digitaler journalistischer Formate, insbesondere im Blick auf die Nutzung multimodaler und medienübergreifender Darstellungsformen, die Einbindung nutzergenerierter Inhalte sowie die Personalisierung von Inhalten, liegen zwei miteinander verbundene Vorhaben nahe: Zum einen sind die sich ausdifferenzierenden digitalen Formate des Erinnerungsjournalismus im Vergleich zu klassischen Formen zu erfassen. Zum anderen sind die damit einhergehenden Veränderungen in der mediengeprägten Konstitution sozialen Gedächtnisses zu untersuchen.

**Journalistische Entstehungsbedingungen und -prozesse transnationaler Erinnerungskulturen.** Der Schwerpunkt der Forschung zur journalistischen Auseinandersetzung mit Vergangenheit liegt in kollektiven Traumata, v. a. im Holocaust als ‚master narrative‘, wobei diese einen stark nationalen Bezug hat (vgl. Kitch & Hume, 2008; Young, 1994; Zelizer, 1998). Von den gesellschaftlichen Transformationen ausgehend ist die länder- und kulturübergreifende journalistische Aushandlung von konflikthafter Vergangenheit zu analysieren (vgl. Radstone, 2011; Robel, 2013; de Wolff, 2017).

## **Arbeitsbereich 2: Medienbilder in öffentlicher und privater Erinnerung**

**Kommunikatives visuelles Erinnern.** Bilder werden in den *memory studies* als Bedeutungsträger analysiert, die Repräsentationen und damit verknüpfte Wissensordnungen weitergeben, und so gesellschaftliche Vergegenwärtigung von Vergangenheit ermöglichen und orientieren (vgl. A. Assmann, 2006; Pickering & Keightley, 2012). Während Bilder als erinnerungskulturelle Ausdrucks- und Tradierungsform des sozialen Gedächtnisses bereits untersucht werden, besteht eine wichtige Aufgabe in der kommunikationswissenschaftlich reflektierten Konzeptualisierung der visuellen Dimension situativ ablaufender, kommunikativer „mnemonic practices“ (Olick & Robbins, 1998).

Das einflussreichste Modell des prozesshaften Austauschs über rezente Vergangenheit und des Verstetigens von Strukturen sozialen Gedächtnisses konzentriert sich auf mündliches Alltagsgedächtnis im beschränkten Zeithorizont von Generationen (vgl. Berek, 2009; Knoblauch, 1999; Welzer, 2008) und dessen Übergang in kommemorativ Traditionen, Rituale und kulturelle Motive (vgl. Ricoeur, 2004). Im Fokus auf Formen dieses, wie Wertsch (2002, S. 5) sagt, „textually mediated“ kollektiven Gedächtnisses wird die Bedeutung bildbezogenen Erinnerns sowie das Zusammenspiel verschiedener Kommunikationsmodi wie Schrift, Bild, Ton und Bewegtbild bisher aber nur am Rande betrachtet.

**Thematische Strukturen und symbolische Darstellungskonventionen digitalen bildbezogenen Erinnerns.** Mit digitalen Medien sind Möglichkeiten bildbezogenen, öffentlichen und privaten Erinnerns durch die Produktion, Distribution und Archivierung von Aufnahmen entstanden, etwa in Form von Smartphones mit Kamera, bildzentrierten Plattformen (z. B. Instagram) oder Bildarchiven auf sozialen Netzwerkplattformen. Hier müssen visuelle Darstellungen nicht in definierten privaten Zirkeln bleiben, sondern können mit verschiedenen Personenkreisen geteilt und an öffentliche Erinnerungskommunikation angeschlossen werden (vgl. Hirsch, 2012; Holland, 1991; Keightley & Pickering, 2014; Kuhn, 2002).



Die Herausforderung besteht somit darin zu klären, wie sich hierbei privates und öffentliches bildbezogenes Erinnern als „hybrid public-personal digitised memory“ (Garde-Hansen et al., 2009, S. 6) verschränken. Im Neubestimmen der Sphären visueller Erinnerungskommunikation ist zu fragen, ob und inwiefern sich symbolische Ordnungen und Verwendungsformen bildhaften Repräsentierens gewandelt haben, etwa durch Hashtags, Newsfeeds, Verlinkungen und algorithmisch sortierte Galerien (vgl. Gehl, 2009).

**Erinnerungskulturelle Formen und Funktionen der Ikonisierung von Bildern.** Eine Reihe von Studien befassen sich mit prägenden Ikonen kultureller Bildgedächtnisse (vgl. Adelman & Keilbach, 2000; Ammann & Grittmann, 2013; Grittmann & Ammann, 2008; Hariman & Lucaites, 2008; Horn, 2009; Sturken, 2007). Sie sind Fokalfpunkte der publizistischen vergangenheitsbezogenen Berichterstattung und der institutionalisierten Erinnerungspolitik (vgl. Zelizer, 1998, 2001).

Die wesentliche Herausforderung liegt in dieser Hinsicht in der Beschäftigung mit der Ikonisierung von Bildern in Bezug zu Kommemorationsereignissen abseits von national definierten und perspektivierten Traumata (Kriegen bzw. gewaltsamen Konflikten) und der dabei prägenden ‚Ästhetik des Holocaust‘ (vgl. Rothberg, 2009; Zelizer, 2001), wie dem Gedenken an Friedensschlüsse, friedliche Revolutionen oder zivile Widerstandsbewegungen (vgl. Anden-Papádopoulos, 2014; Reading & Katriel, 2015). Reflektiert wird damit das kollektive Bewusstsein westlicher Gesellschaften, einer ‚Nachkultur‘ anzugehören, in der die Aufarbeitung und Vergegenwärtigung der historischen Zäsur von Weltkriegen/Holocaust zwar eine fortwährende Aufgabe bleibt, in der aber auch die vorausgehende und nachfolgende Vergangenheit erinnerungskulturell reflektiert werden muss (vgl. Caruths, 1995).

### **Arbeitsbereich 3: Erinnerungskultur kommunikationswissenschaftlicher Fachgeschichte**

**Kanonisierung disziplinären Wissens.** Im Blick auf Strömungen der *memory studies*, die sich mit disziplinären Gedächtnissen befassen (vgl. Rieger-Ladich et al., 2016) ist es

notwendig, fachgeschichtliche Mythologisierungen zu dekonstruieren, um auf diesem Weg den Status der Kommunikationswissenschaft als kohärente Disziplin bzw. als thematisch stringentes Feld zu hinterfragen (vgl. Birkner & Schwarzenegger, 2016). Dahinter steht die Annahme, dass wissenschaftliche Erinnerung tendenziell als Erfolgsgeschichte erzählt wird: erinnert werden erfolgreiche Konzepte und bahnbrechende Studien, während gescheiterte Ansätze vielfach vergessen werden (vgl. Donsbach, 2006; Wendelin, 2008).

**Digitale Quellen kommunikationswissenschaftlicher Fachgeschichtsschreibung.** Die medientechnologischen Innovationen und die damit veränderten Formen wissenschaftlichen (Zusammen-)Arbeitens verändern die Beschaffenheit und Zugänglichkeit des Quellenmaterials, das in fachhistorischen Erinnerungen mobilisiert wird (vgl. Balbi, 2011). Der Fokus liegt bisher auf Techniken des Digitalisierens analogen Materials sowie dem adäquaten Umgang mit digitalem Material in dessen Volumen, seiner Veränderbarkeit, Zugänglichkeit und Archivierbarkeit (vgl. Manoff, 2006).

Außer Acht wurde bis dato gelassen, wie sich die wandelnden Erkenntnisgrundlagen und die Erforschung fachhistorischer Erinnerungskultur wechselseitig bedingen (vgl. Schwarzenegger, 2014; Jensen, 2016). So kommen Quellen wie die alltägliche Kommunikation per E-Mail hinzu, und/oder verändern ihre Öffentlichkeit und Zugänglichkeit, indem z. B. Papier-Dokumente digital geteilt werden können oder bei der Digitalisierung von Archiven Dokumente als irrelevant aussortiert werden.

**Aktualisierung fachinternen Gedächtnisses und Vergessens.** Hinsichtlich der Konjunkturen fachlichen Erinnerns und der Frage nach den gesellschaftlichen, fachübergreifenden wie fachinternen Bedingungen der Konstruktion disziplinärer Identität steht schließlich die Aufgabe zu erfassen, wie disziplinäres Erinnern und Vergessen den Aufbau legitimer Wissensbestände bedingen (vgl. Dimbath, 2014). Damit wird die Forschungslücke adressiert, fachgeschichtliche Selbstverständnisse und -erzählungen ausgehend von der Aktualisierung fachinternen Gedächtnisses zu rekonstruieren. Die Formierung disziplinärer Identität(en) erfolgt hierbei, so ist anzunehmen, durch das Vergegenwärtigen von Gründungsmythen und thematischer

Mythologien (z. B. War of the Worlds, Magic Bullet, Hypodermic Needle; vgl. Corner, 2013).

## 5. Ausblick

Entlang der skizzierten Arbeitsbereiche soll es möglich werden, genuin kommunikationswissenschaftliche Zugänge zu kulturellem Gedächtnis und Erinnerungspraktiken auszuloten. Neben den genannten Themenkreisen eröffnet dieses Vorhaben einen Katalog an weiterführenden Fragen:

Dazu gehört zum Beispiel die Klärung der Verbindung von Erinnerung und Wissensregimen und damit den ‚clashes of meaning‘ zwischen konkurrierenden Vergangenheitsdeutungen. Welchen Beitrag leisten neben etablierten journalistischen Angeboten alternative Medien bei der Darstellung und Verbreitung der Vergangenheiten von marginalisierten Gruppen und Gemeinschaften, die durch Migration und Diaspora geprägt sind? Und welche Position nehmen Forschende selbst als ‚memory agents‘ ein?

Über diese offenen Punkte hinaus sollte die Entwicklung einer kommunikationswissenschaftlichen Erinnerungsforschung die suggestiven Kategorien des kommunikativen und kulturellen Gedächtnisses hinterfragen. Denn diese stellen keine kulturtheoretischen und kulturgeschichtlichen Alternativen dar, sondern sind als zwei *modi memorandi* über ihre veränderlich konstruierbare Erinnerungsnähe und Erinnerungsdistanz zu erfassen (vgl. J. Assmann, 1988, 1992; Erll, 2011, S. 126ff.; Welzer, 2008). Schließlich ist zu reflektieren, dass Gedächtnisbildung und Gedächtnisreflexion nicht auf Einzelmedien begrenzt ist, sondern in der plurimedialen Pre-/Re-Mediation von Medienrepräsentationen und Medienformen fußen (Acland, 2007; Erll & Rigney, 2009; Huyssen, 2003).

## 6. Literatur

- Adelmann, R./Keilbach, J. (2000): Ikonographie der Nazizeit. In: Heller, H.-B. et al. (Hg.): **Über Bilder sprechen**. Marburg: Schüren, 137-150.
- Aden, R./Han, M.W./Norander, S./Young, S.L. (2009): A proposal for refining the study of collective memory and its places. **Communication Theory**, 19(3), 311-336.
- Alexander, J. et al. (2004): **Culture, Trauma, and Collective Identity**. Berkeley: University of California Press.
- Ammann, I./Grittmann, E. (2013): Das Trauma anderer betrachten. Zehn Jahre 9/11 im Bild. **M&K**, 3, 368-386.
- Anden-Papádopoulos, K. (2014): Journalism, Memory and the 'Crowd-Sourced Video Revolution'. In: Zelizer, B./Tenenboim-Weinblatt, K. (Hg.): **Journalism and Memory**. Basingstoke: Palgrave, 148-167.
- Arnold, K./Hömborg, W./Kinnebrock, S. (Hg.)(2010): **Geschichtsjournalismus**. Münster: LIT.
- Assmann, A. (1999). **Erinnerungsräume**. München: C.H. Beck.
- Assmann, A. (2006): **Der lange Schatten der Vergangenheit**. München: C.H. Beck.
- Assmann, A. (2007): **Das neue Unbehagen in der Erinnerungskultur**. München: C.H. Beck.
- Assmann, J. (1988): Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Assmann, J./Hölscher, T. (1988): **Kultur und Gedächtnis**. Frankfurt/M: Suhrkamp, 9-19.
- Assmann, J. (1992): **Das kulturelle Gedächtnis**. München: C.H. Beck.
- Assmann, J./Hölscher, T. (1988): **Kultur und Gedächtnis**. Frankfurt/M: Suhrkamp.
- Augé, M. (2013): **Die Formen des Vergessens**. Berlin: Matthes & Seitz.
- Averbeck, S./Kutsch, A. (Hg.)(2005): **Zeitung, Werbung, Öffentlichkeit**. Köln: Halem.
- Balbi G. (2011): Doing Media History in 2050. **Westminster Papers in Communication & Culture**, 8(2), 113-133
- Barash, J. (2016): **Collective Memory and the Historical Past**. Chicago: University of Chicago Press.
- Barthes, R. (1980): **Die helle Kammer**. Frankfurt/M: Suhrkamp.
- Berek, M. (2009): **Kollektives Gedächtnis und die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit**. Wien: Harrassowitz.
- Bergson, H. (1908/1991): **Materie und Gedächtnis**. Hamburg: Meiner.
- Birkner, T./Schwarzenegger, C. (2016): Eine Programmatik für die Kommunikationsgeschichte im digitalen Zeitalter. **medien & zeit**, 31(3), 5-16.
- Böhme-Dürr, K. (1999): Wie vergangen ist die Vergangenheit? In: Wilke, J. (Hg.): **Massenmedien und Zeitgeschichte**. Konstanz: UVK, 247-259.
- Bohrmann, H. (2002): Von der Zeitungswissenschaft zur Publizistik. **medien & zeit**, 17(2-3), 12-33.
- Bond, L./Craps, S./Vermeulen, P. (Hg.)(2016): **Memory Unbound**. Oxford: Berghahn.
- Borsò, V. et al. (Hg.)(2001): **Medialität und Gedächtnis**. Stuttgart: Metzler.
- Bowker, G. (2005): **Memory Practices in the Sciences**. Cambridge/MA: MIT Press.
- Boym, S. (2001): **Future of Nostalgia**. New York: Basic Books.
- Brink, C. (1998): **Ikonen der Vernichtung**. Berlin: Akademie-Verlag.
- Brosius, H.-B./Esser, F (1998): Mythen in der Wirkungsforschung. **Publizistik**, 43(4), 341-361.
- Cannadine, D. (Hg.)(2004): **History and the Media**. Basingstoke: Palgrave.
- Caruths, C. (1995): **Trauma: Explorations in Memory**. JHU Press.
- Cohen, D./Rosenzweig, R. (2006): **Digital History**. Pennsylvania UP.
- Connerton, P. (1989): **How Societies Remember**. Cambridge: Cambridge UP.
- Connerton, P. (2008): Seven Types of Forgetting. **Memory Studies**, 1(1), 59-71.
- Cornelißen, C. (2003): Was heißt Erinnerungskultur? **Geschichte in Wissenschaft und Unterricht**, 54(10), 548-563.
- Corner, J. (2013): Is there a 'field' of media research? **Media, Culture & Society**, 35(8), 1011-1018.

- Craig, R. (1999): Communication Theory as a Field. *Communication Theory*, 9(2), 119-161.
- Crownshaw, R. (Hg.)(2011): Transcultural Memory. *Parallax Special Issue* (17)4.
- Dayan, D./Katz, E. (1992): *Media Events*. Cambridge/MA: Harvard UP.
- Dennis, E./Wartella, E. (1996): *American Communication Research*. Hillsdale/NJ: Erlbaum.
- Dimbath, O. (2014): *Oblivionismus*. Konstanz: UVK.
- Dimbath, O./Heinlein, M. (Hg.)(2015): *Die Sozialität des Erinnerns*. Wiesbaden: Springer VS.
- Donsbach, W. (2006): The Identity of Communication Research. *Journal of Communication*, 56(3), 437-448.
- Draaisma, D. (2000): *Metaphors of Memory*. Cambridge: Cambridge UP.
- Edy, J. (2006): *Troubled pasts*. Philadelphia: Temple UP.
- Edy, J. (1999): Journalistic Uses of Collective Memory. *Journal of Communication*, 49(2), 71-85.
- Erll, A. (2011): *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*. 2. Aufl. Köln et al.: Böhlau.
- Erll, A./Nünning, A. (Hg.)(2004): *Medien kollektiven Gedächtnisses*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Erll, A./Nünning, A. (Hg.)(2008): *Cultural Memory Studies*. Berlin/New York: de Gruyter
- Erll, A./Rigney, A. (Hg.)(2009): *Mediation, Remediation, and the Dynamics of Cultural Memory*.
- Ernst, W. (2007): *Das Gesetz des Gedächtnisses*. Berlin: Kadmos.
- Esposito, E. (2002): *Soziales Vergessen*. Frankfurt/M: Suhrkamp.
- Feindt, G./Krawatzek, F./Mehler, D./Pestel, F./Trimçev, R. (2014): Entangled Memory. *History and Theory*, 53, 24-44.
- Fischer, T./Wirtz, R. (2008): *Popularisierung der Geschichte im Fernsehen*. Konstanz: UVK.
- Frosh, P./Pinchevski, A. (Hg.)(2009): *Media Witnessing*. Basingstoke: Palgrave.
- Garde-Hansen, J. (2011): *Media and Memory*. Edinburgh: Edinburgh UP.
- Garde-Hansen, J./Hoskins, A./Reading, A. (Hg.)(2009): *Save as ...* Basingstoke: Palgrave.
- Gehl, R. (2009): YouTube as Archive. Who will curate this digital Wunderkammer?  
*International Journal of Cultural Studies*, 12(1), 43-60.
- Geise, S./Birkner, T./Arnold, K./Löblich, M./Lobinger, K. (Hg.)(2016): *Historische Perspektiven auf den Iconic Turn*. Köln: Halem.
- Glutz, P. (1990): Von der Zeitungs- über die Publizistik- zur Kommunikationswissenschaft.  
*Publizistik*, 35, 249-256.
- Goody, J. (1986): *Entstehung und Folgen der Schriftkultur*. Frankfurt/M: Suhrkamp.
- Gray, M./Bell, E. (2013): *History on Television*. London: Routledge
- Grittmann, E./Ammann, I. (2008): Ikonen der Kriegs- und Krisenfotografie. In: Grittmann, E. et al. (Hg.): *Global, lokal, digital*. Köln: Halem, 296-325.
- Gudehus, C./Eichenberg, A./Welzer, H. (Hg.)(2010): *Gedächtnis und Erinnern*. Stuttgart: Metzler.
- Hajek, A./Lohmeier, C./Pentzold, C. (Hg.)(2016): *Memory in a Mediated World*. Basingstoke: Palgrave.
- Halbwachs, M. (1925/1985): *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*. Frankfurt/M: Fischer.
- Halbwachs, M. (1950/1985): *Das kollektive Gedächtnis*. Frankfurt/M: Fischer.
- Hariman, R./Lucaites, J.L. (2008): *Iconic Photographs, Public Culture, and Liberal Democracy*. Chicago: Chicago UP.
- Hartog, F. (2016): *Regimes of Historicity*. New York: Columbia University Press.
- Hein, D. (2009): *Erinnerungskulturen online*. Konstanz: UVK.
- Hirsch, M. (2012): *Photography, Narrative and Postmemory*. Cambridge: Harvard UP.
- Hobsbawm, E. (1997): *On History*. New York: New Press.
- Holland, P. (1991): History, memory, and the family album. In: Spence, J./Holland, P. (Hg.): *Family Snaps*. London: Virage, -14.
- Horn, S. (2009): *Erinnerungsbilder*. Essen: Klartext.
- Hoskins, A. (2015): The mediatization of memory. In: Lundby, K. (Hg.): *Mediatization of*

- Communication.** Berlin/New York: de Gruyter, 661-680.
- Hoskins, A. (2018): Memory of the multitude. In: Hoskins, A. (Hg.): *Digital Memory Studies*. London: Routledge, 85-109.
- Hutton, P. (1993): *History as an Art of Memory*. Hanover: UP of New England.
- Huyssen, A. (1995): *Twilight Memories*. London: Routledge.
- Huyssen, A. (2003): *Present Pasts*. Stanford: Stanford UP.
- Irwin-Zarecka, I. (2004): *Frames of Remembrance*. London: Routledge.
- Jensen, H. (2016): Doing media history in a digital age. *Media, Culture & Society*, 38(1), 119-128.
- Kammen, M. (1995): *Contested Values*. New York: St. Martin's Press.
- Kansteiner, W. (2006): *In Pursuit of German Memory*. Athens: Ohio UP.
- Karmasin, M./Rath, M./Thomaß, B. (Hg.)(2013): *Kommunikationswissenschaft als Integrationsdisziplin*. Wiesbaden: Springer VS.
- Katriel, T. (1994): Sites of Memory. *Quarterly Journal of Speech*, 80(1), 1-20.
- Kaun, A./Stiernstedt, F. (2015): Media Memory Practices and Community of Remembrance. In: Hajek, A. et al., a.a.O., 195-209.
- Keightley, E./Pickering, M. (2014): Practices of remembering in analogue and digital photography. *New Media & Society*, 16(4), 576-593.
- Kitch, C. (2005): *Pages from the past*. Chapel Hill: UP of North Carolina.
- Kitch, C. (2008): Placing Journalism Inside Memory – And Memory Studies. *Memory Studies*, 1(3), 311-320.
- Kitch, C./Hume, J. (2008): *Journalism in a Culture of Grief*. London: Routledge.
- Kligler-Vilenchik, N./Tsfati, Y./Meyers, O. (2014): Setting the Collective Memory Agenda. *Memory Studies*, 7(4), 484-499.
- Knoblauch, H. (1999): Das kommunikative Gedächtnis. In: Honegger, C. et al. (Hg.): *Grenzenlose Gesellschaft?* Opladen: Leske + Budrich, 733-748.
- Koenen, E./Sanko, C. (2016): Communication Studies as Social Science. *Revista Famecos. Mídia, Cultura i Tecnologia*, 23(3).
- Koenen, E./Sanko, C. (2017, i.E.): Die Mediengesellschaft und ihre Wissenschaft im Wandel. In: Averbek-Lietz, S. (Hg.): *Kommunikationswissenschaft im internationalen Vergleich*. Wiesbaden: VS.
- Koselleck, R. (2000): *Zeitschichten*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Kuhn, A. (2002): *Family Secrets: Acts of Memory and Imagination*. London: Verso.
- Kutsch, A./Pöttker, H. (Hg.)(1997): *Kommunikationswissenschaft – autobiographisch*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Landsberg, A. (2004): *Prosthetic Memory*. New York: Columbia UP.
- Landsberg, A. (2015): *Engaging the Past*. New York: Columbia UP.
- Legg, S. (2005): Contesting and surviving memory. *Environment and Planning*, 23(4), 481-504.
- LeGoff, J. (1992): *History and Memory*. New York: Columbia UP.
- Levy, D./Sznajder, N. (2001). *Erinnerung im globalen Zeitalter*. Frankfurt/M: Suhrkamp.
- Löblich, M. (2010): *Die empirisch-sozialwissenschaftliche Wende in der Publizistik- und Zeitungswissenschaft*. Köln: Halem.
- Löblich, M./Scheu, A.M. (2011): Writing the history of communication studies. *Communication Theory*, 21(1), 1-22.
- Lohmeier, C. (2014): *Cuban Americans and the Miami Media*. Jefferson/NC: McFarland.
- Lohmeier, C./Pentzold, C. (2014): Making Mediated Memory Work. *Media, Culture & Society*, 36(6), 776-789.
- Lowenthal, D. (1985): *The Past is a Foreign Country*. Cambridge: Cambridge UP.
- Luhmann, N. (1996): Zeit und Gedächtnis. *Soziale Systeme*, 2(2), 307-330.
- Manoff, M. (2006): *The Materiality of Digital Collections*. Baltimore: Johns Hopkins UP.
- Maurantonio, N. (2014): The Politics of Memory. In: Kenski, K./Jamieson, K. (Hg.): *The Oxford*

- Handbook of Political Communication.** Oxford: Oxford UP. Online first.
- Mayer-Schönberger, V. (2009): **Delete.** Princeton: Princeton UP.
- Menke, M. (2017): Seeking Comfort in Past Media: Modeling Media Nostalgia as a Way of Coping with Media Change. *International Journal of Communication*, **11**, 626-646.
- Meyen, M./Pfaff-Rüdiger, S. (2014): Mass Media and Memory: The Communist GDR in Today's Communicative Memory. In: *Media Studies*, 5 (2014), 9, 3-17.
- Meyer, E. (2009): **Erinnerungskultur 2.0.** Frankfurt/M: Campus.
- Misztal, B. (2003): **Theories of Social Remembering.** Maidenhead: Open UP.
- Neiger M./Meyers O./Zandberg E. (Hg.)(2011): **On Media Memory.** Basingstoke: Palgrave.
- Neverla, I./Lohner, J. (2012): Gegenwärtige Vergangenheit im Journalismus.: Springer, N. et al. (Hg.): **Medien und Journalismus im 21. Jahrhundert.** Konstanz: UVK, 281-303.
- Niemeyer, K. (Hg.)(2014): **Media and Nostalgia.** Basingstoke: Palgrave.
- Nora, P. (1984/1990): **Zwischen Geschichte und Gedächtnis.** Berlin: Wagenbach.
- Nordenstreng, K. (2007): Discipline or Field? *Nordicom Review*, (Jubilee Issue), 211-222.
- Offerhaus, A. (2011): Nena rockt die Einheitsfeier. In: Betz, G. et al. (Hg.): **Urbane Events.** Wiesbaden: VS, 141-157.
- Olick, J. (2007): **The politics of regret: On collective memory and political responsibility.** New York: Routledge.
- Olick, J./Robbins, J. (1998): Social Memory Studies. *Annual Review of Sociology*, **4**, 105-140.
- Olick, J./Vinitzky-Seroussi, V./Levy, D. (Hg.)(2011): **The Collective Memory Reader.** Oxford: Oxford UP.
- Ong, W. (1982): **Orality and Literacy.** London: Methuen.
- Parikka, J. (2012): **What is Media Archaeology?** Cambridge: Polity.
- Park, R./Pooley, J. (Hg.)(2008): **The History of Media and Communication Research.** New York: Peter Lang.
- Pethes, N./Ruchatz, J. (Hg.)(2001): **Gedächtnis und Erinnerung.** Reinbek b. Hamburg: Rowohlt.
- Pickering, M./Keightley, E. (2012): **The Mnemonic Imagination.** Basingstoke: Palgrave
- Pickering, M./Keightley, E. (2015): **Photography, Music and Memory.** Basingstoke: Palgrave.
- Pooley, J./Socolow, M. (2013): Checking Up on The Invasion from Mars. *International Journal of Communication*, **7**, 1920-1948.
- Radstone, S. (2011): Transcultural Memory and the Locations of Memory Studies. *Parallax*, **17**, 109-123.
- Radstone, S./Schwarz, B. (Hg.)(2010): **Memory.** New York: Fordham UP.
- Reading, A./Katriel, T. (Hg.)(2015): **Cultural Memories of Nonviolent Struggles.** Basingstoke: Palgrave.
- Ricœur, P. (2004): **Gedächtnis, Geschichte und Vergessen.** München: Fink.
- Rieger-Ladich, M./Amos, K./Rohstock, A. (Hg.)(2016): **Erinnern, Umschreiben, Vergessen.** Weilerswist: Velbrück.
- Robel, Y. (2013): **Verhandlungssache Genozid.** München: Fink
- Rosenzweig, R./Thelen, D. (1998): **The Present of the Past.** New York: Columbia UP:
- Rossington, M./Whitehead, A. (Hg.)(2007): **Theories of Memory.** Baltimore: Johns Hopkins UP.
- Rothberg, M. (2009): **Multidirectional Memory.** Stanford: Stanford UP.
- Ruchatz, J. (2004): Fotografische Gedächtnisse. In: Erll, A./Nünning, A., a.a.O., 83-108.
- Rüsen, J. (2013): **Historik.** Köln et al.: Böhlau.
- Sanko, C. (2016): „New wine in an old bottle?“ *Global Media Journal. German Edition*, **6(2)**, 1-24.
- Scheu, A.M. (2012): **Adornos Erben in der Kommunikationswissenschaft.** Köln: Halem.
- Scheu, A.M. (2016): Journalismus aus der Perspektive der Kritischen Theorie. In: M. Löffelholz/ Rothenberger, L. (Hg.): **Handbuch Journalismustheorien.** Wiesbaden: Springer VS, 343-356.
- Schmitt, M. (2009): **Trennen und Verbinden. Soziologische Untersuchungen zur Theorie des**

**Gedächtnisses.** Wiesbaden: VS.

- Schudson, M. (1992): **Watergate in American Memory.** New York: Basic Books.
- Schudson, M. (1989): The Present in the Past versus the Past in the Present. **Communication**, 11(2), 105-113.
- Schwarzenegger, C. (2014): Herausforderungen des digitalen Gestern. In: Behmer, M. et al. (Hg.). **Das Gedächtnis des Rundfunks.** Wiesbaden: VS, 403-415.
- Sebald, G./Lehmann, R./Öchsner, F. (2013): Zur Gedächtnisvergessenheit der Soziologie. In: Lehmann, R./Öchsner, F./Sebald, G. (Hg.): **Formen und Funktionen sozialen Erinnerens.** Wiesbaden: Springer VS.
- Sick, F./Ochsner, B. (2004): **Medium und Gedächtnis.** Frankfurt/M. et al.: Peter Lang.
- Sturken, M. (1998): **Tangled Memories.** Berkeley: U of California P.
- Sturken, M. (2007): **Tourists of History.** Durham: Duke UP.
- Tenenboim-Weinblatt, K. (2013). Bridging collective memories and public agendas. **Communication Theory**, 23(2), 91-111.
- Terdiman, R. (1993): **The Present Past.** Ithaca/NY: Cornell UP.
- Van Dijck, J. (2007): **Mediated Memories in the Digital Age.** Stanford: Stanford UP.
- Van House, N./Churchill, E. (2008): Technologies of Memory. **Memory Studies**, 1(3), 295-310.
- Vansina, J. (1985): **Oral Tradition as History.** London: James Currey.
- Volkmer, I. (2006): **News in Public Memory.** New York: Peter Lang.
- Warburg, A. (2003): **Der Bilderatlas Mnemosyne.** Berlin: Akademie Verlag.
- Welzer, H. (2008): **Das kommunikative Gedächtnis.** München: C.H. Beck.
- Wendelin, M. (2008): Kanonisierung in der Kommunikationswissenschaft. **medien & zeit**, 4, 28-36.
- Wertsch, J. (2002): **Voices of Collective Remembering.** Cambridge: Cambridge UP.
- White, H. (1973): **Metahistory.** Baltimore: Johns Hopkins UP.
- Wilke, J. (1999): 50 Jahre nach Kriegsende. In: Ders. (Hg.): **Massenmedien und Zeitgeschichte.** Konstanz: UVK, 260-276.
- Wilke, J./Schenk, B./Cohen, A./Zemach, T. (1995): **Holocaust und NS-Prozesse.** Köln et al.: Böhlau.
- Winter, J. (1995): **Sites of Memory, Sites of Mourning.** Cambridge: Cambridge UP.
- Winter, J. (2006): Notes on the memory boom. In: Bell, D. (Hg.): **Memory, trauma and world politics.** Basingstoke: Palgrave, 54-73.
- Wolff, K. de (2017, i.E.): The politics of cosmopolitan memory from a postcolonial perspective. In: Lange, J./Henderson, M. (Hg.): **Entangled Memories.** Heidelberg: Winter.
- Young, J. (1994): **The Texture of Memory.** New Haven: Yale UP.
- Zandberg, E. (2010): The Right to Tell the ('Right') Story. **Media, Culture & Society**, 32(1), 5-24.
- Zelizer, B. (1992): **Covering the Body.** Chicago: Chicago UP.
- Zelizer, B. (1998): **Remembering to Forget.** Chicago: Chicago UP.
- Zelizer, B. (Hg.)(2001): **Visual Culture and the Holocaust.** New Brunswick: Rutgers UP.
- Zelizer, B. (2008): Why memory's work on Journalism does not reflect journalism's work on memory. **Memory Studies** 1(1), 79-87.
- Zelizer, B./Tenenboim-Weinblatt K. (Hg.)(2014): **Journalism and Memory.** Basingstoke: Palgrave.
- Zerubavel, E. (2003): **Time Maps.** Chicago: U of Chicago P.
- Zielinski, S. (2006): **Deep Time and the Media.** Cambridge/MA: MIT Press.
- Zierold, M. (2006): **Gesellschaftliche Erinnerung.** Berlin/New York: de Gruyter.